

**DUDEN**

# DAS AUSSPRACHE- WÖRTERBUCH

144 000 Aussprachen und  
Betonungen von Wörtern und Namen

8. Auflage

6



---

## **Der Duden in zwölf Bänden**

Das Standardwerk zur deutschen Sprache

- 1. Die deutsche Rechtschreibung**
- 2. Das Stilwörterbuch.  
Typische Wortverbindungen**
- 3. Das Bildwörterbuch**
- 4. Die Grammatik**
- 5. Das Fremdwörterbuch**
- 6. Das Aussprachewörterbuch**
- 7. Das Herkunftswörterbuch**
- 8. Das Synonymwörterbuch**
- 9. Das Wörterbuch der  
sprachlichen Zweifelsfälle.  
Richtiges und gutes Deutsch**
- 10. Das Bedeutungswörterbuch**
- 11. Redewendungen**
- 12. Zitate und Aussprüche**

# Duden

## Das Aussprache- wörterbuch

**8., komplett überarbeitete  
und erweiterte Auflage**

Bearbeitet von Stefan Kleiner  
und Ralf Knöbl in Zusammen-  
arbeit mit der Dudenredaktion

**Duden Band 6**

IDS

LEIBNIZ-INSTITUT FÜR  
DEUTSCHE SPRACHE

**Dudenverlag**  
Berlin

**Autoren:**

Dr. Stefan Kleiner, Dr. Ralf Knöbl, Prof. Dr. Max Mangold (†)  
unter Mitarbeit von Nora Müller, Andy Dai, Theresa Klemm, Katharina Kucera  
und Begüm Yildiz

**Redaktionelle Bearbeitung:**

Luisa Cimander und Dr. Ilka Pescheck (Projektleitung)  
unter Mitarbeit von Dr. Franziska Münzberg, Carsten Pellengahr, Sebastian Scharf  
und André Zimmermann  
Thorsten Frank (computerlinguistische Arbeiten)

**Verwaltung der Vertonungen:**

Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung der Ludwig-Maximilians-Universität  
München (PD Dr. Christoph Draxler)

**Organisation und Abnahme der Vertonungen:**

sprechbar in berlin (Bettina Schinko), Leibniz-Institut für Deutsche Sprache  
in Mannheim

**Typografisches Konzept:** Farnschläder & Mahlstedt, Hamburg

**Umschlagkonzept:** Tom Leifer Design, Hamburg

**Umschlaggestaltung:** sauerhöfer design, Neustadt

**Satz:** Sagittarius-A GmbH, Hirschberg

Die **Duden-Sprachberatung** beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung,  
Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.  
**Aus Deutschland: 09001 870098** (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)  
**Aus Österreich: 0900 844144** (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)  
**Aus der Schweiz: 0900 383360** (3.13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)  
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.  
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter  
[www.duden.de/newsletter](http://www.duden.de/newsletter) abonnieren.

[www.duden.de](http://www.duden.de)

[www.cornelsen.de](http://www.cornelsen.de)

8. Auflage, 1. Druck

© 2023 Cornelsen Verlag GmbH, Berlin

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung  
in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen  
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Das Wort **Duden** ist für die Cornelsen Verlag GmbH als Marke geschützt.

Druck: L.E.G.O. S.p.A., Vicenza

ISBN 978-3-411-04068-1

Auch als E-Book erhältlich unter: ISBN 978-3-411-91431-9



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig  
bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten  
Quellen.

[www.pefc.de](http://www.pefc.de)

# Inhalt

## Vorwort 7

## Einführung 11

- A. Sinn und Zweck eines Aussprachewörterbuchs 11
- B. Zur verwendeten Lautschrift 13
- C. Zur Einrichtung des Wörterverzeichnisses 15
  - I. In der Einleitung und im Wörterverzeichnis verwendete Zeichen mit besonderer Bedeutung 15
  - II. Auswahl der Stichwörter 16
  - III. Empirische Quellen 17
  - IV. Anordnung und Behandlung der Stichwörter 18
- D. Grundlagen 22
  - I. Grundbegriffe 22
  - II. Lautklassen 25
- E. Die Standardaussprache des Deutschen 31
  - I. Normierung und Gebrauch 31
  - II. Das Lautsystem des Deutschen 34
  - III. Variation in der Standardaussprache 65
  - IV. Schwache Wortformen 76
  - V. Zur Aussprache von Entlehnungen aus dem Englischen 79
- F. Lautungs-Schreibungs-Korrespondenzen 82
- G. Zur Aussprache fremder Sprachen 132
  - I. Aussprachetabellen 134
  - II. Betonung und Aussprache weiterer Fremdsprachen 160

## Verzeichnis der Kastenartikel 163

## Wörterverzeichnis A–Z 167

## Literaturverzeichnis 942



## Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Dudenredaktion und die Autoren freuen sich, Ihnen die 8., überarbeitete und erweiterte Auflage des Duden-Aussprachewörterbuchs vorzulegen. Sie ist, wie auch die vorhergehende Auflage, in enger Zusammenarbeit zwischen dem Dudenverlag und dem Leibniz-Institut für Deutsche Sprache in Mannheim entstanden. Der Verlag bedankt sich sehr herzlich bei den Autoren für die intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie das besondere Engagement, das für dieses Buch sowie das daran angeknüpfte Vertonungsprojekt aufgebracht wurde und deren Umsetzung erst möglich gemacht hat.

Das Wörterbuch wurde um zahlreiche Neuaufnahmen erweitert, wobei besonders (fremdsprachliche) Personennamen und geographische Namen (z. B. *Caerdydd*), Fremdwörter (z. B. *Whataboutism*) sowie feminine Personenbezeichnungen (z. B. *Aeronautin*) aufgenommen wurden. Mit dieser Auflage wird zudem erstmals ein komplett vertontes deutschsprachiges Aussprachewörterbuch vorgelegt. So stehen zu allen im Wörterverzeichnis verzeichneten etwa 144 000 Ausspracheangaben Vertonungen als Download zur Verfügung.

Der Großteil der deutschsprachigen Belege wurde von bundesdeutschen Sprecherinnen und Sprechern vertont. Es wurde aber Wert darauf gelegt, Belege, die anderen nationalen Varietäten des Deutschen (Österreich, Schweiz) zugeordnet sind, durch Personen aus diesen Ländern einsprechen zu lassen. Vertont wurden aber nicht nur die deutschen Aussprachen, sondern auch alle fremdsprachlich markierten Einträge. Auch bei den Fremdsprachen wurden die Belege von Erstsprachlerinnen und Erstsprachlern bzw. Personen mit erstsprachlichem Niveau eingesprochen.

Grundsätzlich kann es bei den Aufnahmen, trotz einer bewussten Orientierung der Sprecher/-innen an den Lautschriften, zu Abweichungen zwischen verschrifteter Phonetik und den Audiobelegen kommen. Dies kann auf ein traditionelles Modell der phonologischen Umschrift für die betreffende Fremdsprache zurückzuführen sein, das deren aktuelle Aussprache in manchen Bereichen nur vergrößert wiedergibt, oder auch idiosynkratischen Sprechweisen oder regiona-

len Einflüssen geschuldet sein. In manchen Sprachgemeinschaften wie z. B. dem brasilianischen Portugiesisch gibt es keinen einheitlichen nationalen Standard, sondern lediglich regionale Standards, die vor allem mit städtischen Zentren korrelieren. Letztlich ist die Existenz einer einheitlichen Standardlautung, die einen Ausgleich zwischen Schriftnähe und ungezwungenem Sprechen darstellt, aber auch in der plurizentrischen deutschen Sprache eine Idealvorstellung. Variation im Standard ist somit immer Ausdruck natürlicher Sprache. Mehr Informationen hierzu finden Sie in den einleitenden Kapiteln.

Hingewiesen werden muss im Kontext der Vertonungen auch auf Wörterbucheinträge, die Lautschriften verzeichnen, die für mehrere Sprachen gelten (z. B. **Jonsson** *norw.*, *schwed.* 'junson). Eingesprochen wird in diesen Fällen, aus rein technischen Gründen, grundsätzlich nur in der Sprache, die an erster Stelle steht. Während in diesen Fällen die Lautschrift identisch ist, wird die tatsächliche phonetische Realisierung in den betreffenden Sprachen voneinander abweichen.

Die Umsetzung des mehrjährigen Projekts zur Vertonung des Aussprachewörterbuchs wäre nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige und engagierte Unterstützung von und hervorragende Zusammenarbeit mit verschiedenen Einzelpersonen bzw. Institutionen. Wir danken PD Dr. Christoph Draxler und seinem Team vom Institut für Phonetik und Sprachverarbeitung der Ludwig-Maximilians-Universität München für die technische Betreuung des Vertonungsprojekts in WikiSpeech, die Bereitstellung von Daten für die Sprecher/-innen in der Aufnahmesoftware SpeechRecorder sowie die Qualitätskontrolle der Vertonungen in Octra. Ebenso danken wir Jürgen Immerz für seinen Einsatz bei der Einrichtung einer Aufnahmemöglichkeit im IDS-Tonstudio und ihm und Danijel Lokas für die Betreuung der zahlreichen dort angefertigten Aufnahmen. Wir danken außerdem Bettina Schinko, Leiterin der »sprechbar in berlin«, und ihrem Team für die Akquise und Beauftragung von Sprecherinnen und Sprechern sowie die Koordination der (vor allem deutschsprachigen) Vertonungen.

Schließlich möchten wir uns auch herzlich bei allen beteiligten Sprecherinnen und Sprechern bedanken, die engagiert und interessiert am Projekt mitgearbeitet haben. Häufig konnten wir, insbesondere bei der Vertonung der Fremdsprachen, von ihrer erstsprach-

lichen Kompetenz und ihrem Sachwissen profitieren, was in zahlreichen Fällen zu Qualitätsverbesserungen der Wörterbucheinträge geführt hat. Im Folgenden werden alle Sprecher/-innen, die bis zum Zeitpunkt der Manuskriptvollendung am Projekt beteiligt waren, alphabetisch aufgelistet.

Deutsch: Nathalie Claude, Katharina Jonke, Stephanie Manz, Astrid Roenig, Bettina Schinko, Friedrich Schönig, Janet Laureen Stieding, Xanyo;

Fremdsprachen: Aida Abenova, Piotr Bański, Alina Baravykaitė, Cyril Belica, Espen Børdahl, Jason Brockmeyer, Max Cannings, Holden Cathal, Ibrahim Cindark, Louis Cotgrove, Dániel Czicza, Andy Dai, Winifred Davies, Boryana Dimitrova, Khrystyna Dyakiv, Daniel Edmondson, Niklas Ekdahl, Carlo Emanuele Esposito, Anna Daria Fontane, Rufus Gouws, Sarah Grabe, Angela Hendry, Musaddas Jumaeva, Fabian Kaulfürst, Zhanyl Keneshbek kyzy, Kim Nam Hui, Mátyás Kohán, Akram Koraboshev, Nadya Permata Kristi, Katharina Kucera, Hewad Laraway, Mina Mikuljanac, Leonid Motz, Megumi Naka, Supakarn Nakavisut, Laura Obradors Noguera, Lucía Palacios, Thao Phu, Andrea Sabio Prada, Rilind Rafuni, Carole Ramelintsoa, Diana Salvan, Pia Schwarz, Aiga Šemeta, Gonçalo Roberto Sousa Alves Pereira, Dina Stanković, Kevin Syring, Ana Tsotsoria, Natalie Verelst, Irina Vinnitska, Victor Vogt, Valerie Wilhelm, Wanda Wintschalek.

Wir danken außerdem für zahlreiche inhaltliche Rückmeldungen: Hubert Bergmann, Hardarik Blühdorn, Petra und Patrick Bucher, Nathalie Claude, Beat Siebenhaar und Ivan Panchenko.

Die Autoren und die Redaktion wünschen viel Freude mit diesem Werk und hoffen, dass das Wörterbuch insbesondere durch die Vertonungen auch über den Fachbenutzerkreis hinaus Anwendung finden kann.

Berlin, im August 2023

**Die Dudenredaktion und die Autoren**



## Einführung

### A. Sinn und Zweck eines Aussprachewörterbuchs

Unter deutschen Erstsprachlern und Erstsprachlerinnen ist die Ansicht weit verbreitet, dass nur jeder Buchstabe genau artikuliert werden muss, um korrektes Deutsch zu sprechen. Tatsächlich ist die deutsche Orthografie viel enger und direkter mit der Aussprache verknüpft, als das bei den Schulfremdsprachen Englisch oder Französisch der Fall ist. Trotzdem sind die Korrespondenzen zwischen Schreibung und Lautung auch im Deutschen oft gröber und indirekter, als man gemeinhin annimmt. Dies gilt schon im heimischen Wortschatz, wo beispielsweise die doppelte Konsonantenschreibung <mm> in *Hammer* ['hamɐ] keine längere Aussprache von [m] anzeigt, sondern indirekt die Kürze des vorangehenden Vokals [a] bezeichnet, oder wo der Buchstabe <h>, wenn er im Wortinneren steht wie in *Stuhl* ['ʃtu:l], keinen eigenen Lautwert hat, sondern als Dehnungszeichen die Länge des vorhergehenden Vokals bezeichnet. Umgekehrt kann der stimmlose Reibelaut [f] durch den Buchstaben <f> (*Ferse, rufen*) oder <v> (*Vogel, Hannover*) repräsentiert sein.

Sobald aber auch Fremdwörter mit ihren ganz anderen und manchmal nur unvollständig eingedeutschten Schreibungs-Aussprache-Regeln einbezogen werden, wird die Lage weitaus komplizierter. Dann steht der Buchstabe <v> auch häufig für gesprochenes [v] (*Vase, Volumen*) und überschneidet sich dabei in der Aussprache mit <w> (*Wasser*). In anderen Fällen herrscht Variation zwischen der Aussprache [v] und [f], denn z. B. *Verse* und *Vize* werden in Deutschland und der deutschsprachigen Schweiz ganz überwiegend mit [f], in Österreich jedoch mehrheitlich mit [v] ausgesprochen. Nicht zuletzt kann der Wortakzent in der Orthografie nicht ausgedrückt werden. Er ist zwar im heimischen Wortschatz mehrheitlich klar vorhersagbar auf der Stammsilbe fixiert (*'geben, ge'geben*) und liegt bei den meisten zusammengesetzten Wörtern auf dem ersten Bestandteil, dem Bestimmungswort (*'Feuerwehr, 'Krankenhaus*); er kann aber in zahlreichen Fällen, besonders im Lehnwortbereich, schwanken (auch regional dtl., schweiz. *Mathema'tik, österr. Mathe'matik*) und in manchen Fällen auch bedeutungsunterscheidende Funktion haben (*'einmalig* ›einmal vorkommend‹ – *ein'malig* ›einzigartig‹, *'umfahren* ›über etwas fahren, sodass es umfällt‹ – *um'fahren* ›um etwas herumfahren‹, *'Tenor* ›Inhalt‹ – *Te'nor* ›männliche Gesangsstimme‹).

Ein Aussprachewörterbuch wird in der Regel von zwei Gruppen von Nutzenden verwendet, deren Ansprüche und Erwartungen an ein solches Werk recht unterschiedlich sind: Erstsprachlerinnen und Erstsprachler suchen eher Auskunft zur Aussprache von selten gebrauchten Fremdwörtern oder fremdsprachigen Namen oder wollen die Originalaussprache in der Herkunftssprache nachschlagen. Deutsch-

lernende benötigen dagegen vor allem Informationen zur Aussprache des heimischen Wortschatzes. Beide Bedürfnisse werden durch das vorliegende Werk befriedigt. Aber für beide Gruppen von Nutzenden interessant und relevant sind Fälle, in denen im Deutschen auch in der Standardaussprache (d. h. in formellen Situationen) verschiedene Aussprachevarianten gebräuchlich sind. Die Autoren dieser Auflage des Duden-Aussprachewörterbuchs sehen es weiterhin als eine wesentliche Aufgabe an, solche Varianten zu dokumentieren. Dies gilt mit der allgemeinen Anerkennung des Deutschen als polyzentrische und polyareale Sprache insbesondere für nationale Varianten, bei denen Unterschiede im Gebrauch zwischen Deutschland, Österreich und der deutschsprachigen Schweiz zu verzeichnen sind, aber auch für subnationale großregionale Varianten, wie sie sich vor allem innerhalb Deutschlands häufig als Differenz Süddeutschlands zum übrigen Deutschland manifestieren. Dabei decken sich süddeutsche Varianten nicht selten mit den auch in Österreich und/oder der Schweiz gebräuchlichen ([k] im Anlaut von *Chemie, China*), d. h., nationale und subnationale Varianten gehen in vielen Fällen Hand in Hand.

Während die nationalen Varianten in aller Regel auch von Berufssprechern und -sprecherinnen verwendet werden und in den jeweiligen nationalen Medien zu hören sind, werden subnationale großregionale Varianten gerade in Deutschland in öffentlichen Sprechkontexten häufig vermieden. In der Bevölkerung, auch bei gebildeten Sprecherinnen und Sprechern oder zum Beispiel im Schulunterricht, sind sie jedoch weit verbreitet und sie gehören zum sogenannten »Gebrauchsstandard« der betreffenden Regionen.



## B. Zur verwendeten Lautschrift

Aus dem kompletten Bestand des phonetischen Alphabets der IPA (International Phonetic Association, vgl. Vor- und Nachsatz) wird in der folgenden Tabelle derjenige Zeichenbestand aufgeführt, der für die Wiedergabe der deutschen Aussprache (auch von Fremdwörtern) relevant ist.

a	<i>hat</i>	hat	o	<i>Moral</i>	mo'ra:l
a:	<i>Bahn</i>	ba:n	o:	<i>Boot</i>	bo:t
e	<i>Ober</i>	'o:bə	ɔ	<i>Repertoire</i>	repe'r'tɔ:a
ɤ	<i>Uhr</i>	u:ɤ	ɔ̃	<i>Fondue</i>	fɔ̃'dy:
ā	<i>Pensee</i>	pā'se:	ɔ̄	<i>Fond</i>	fɔ̄:
ā:	<i>Gourmand</i>	gʊr'mā:	ɔ̇	<i>Post</i>	pɔ̇st
a	<i>weit</i>	va t	ɔ̈	<i>Callcenter</i>	'kɔ̈:lsentə
aɥ	<i>Haut</i>	haɥt	ɔɥ	<i>Download</i>	'daɥn'lɔɥt
b	<i>Ball</i>	bal	ø	<i>Ökonom</i>	øko'no:m
ç	<i>ich</i>	ɪç	ø:	<i>Öl</i>	ø:l
d	<i>dann</i>	dān	œ	<i>göttlich</i>	'gœtlɪç
dʒ	<i>Gin</i>	dʒɪn	œ:ɤ	<i>Server</i>	'sœ:ɤvə
e	<i>Methan</i>	me'ta:n	ɔ	<i>Heu</i>	hɔ
e:	<i>Beet</i>	be:t	p	<i>Pakt</i>	pakt
ɛ	<i>nett</i>	net	pf	<i>Pfahl</i>	pfa:l
e:	<i>wähle</i>	'vɛ:lə	r	<i>Rast</i>	rast
ɛ̃	<i>timbrieren</i>	tɛ̃'bri:rən	s	<i>Hast</i>	hast
ɛ̄:	<i>Cousin</i>	ku'zɛ̄:	ʃ	<i>schal</i>	ʃa:l
ɛ̇	<i>Catering</i>	'kɛ̇ tərɪŋ	t	<i>Tal</i>	ta:l
ə	<i>Sonne</i>	'zɔnə	ts	<i>Zahl</i>	tsa:l
f	<i>Fass</i>	fas	tʃ	<i>Matsch</i>	matʃ
g	<i>Gast</i>	gast	u	<i>kulant</i>	ku'lant
h	<i>hat</i>	hat	u:	<i>Hut</i>	hu:t
i	<i>vital</i>	vi'ta:l	u̇	<i>Ecuador</i>	ekʊ'do:ɤ
i:	<i>viel</i>	fi:l	ʊ	<i>Pult</i>	pʊlt
i̇	<i>Studie</i>	'ʃtu:djə	ʊ	<i>pfui!</i>	pfʊ
ɪ	<i>bist</i>	bɪst	uɤ	<i>Buess</i>	buɤs
iɤ	<i>Brienz</i>	briɤnts	v	<i>was</i>	vas
j	<i>ja</i>	ja:	x	<i>Bach</i>	bax
k	<i>kalt</i>	kalt	y	<i>Mykene</i>	my'ke:nə
l	<i>Last</i>	last	y:	<i>Rübe</i>	'ry:bə
ḷ	<i>Nabel</i>	'na:b	ÿ	<i>Tuilerien</i>	týḷɛ'ri:ən
m	<i>Mast</i>	mast	ɣ	<i>füllt</i>	fɣlt
ṃ	<i>großem</i>	'gro:ṣṃ	yɤ	<i>grüezi</i>	'gryɤtsi
n	<i>Naht</i>	na:t	z	<i>Hase</i>	'ha:zə
ŋ	<i>baden</i>	'ba:dŋ	ʒ	<i>Ostsee</i>	'ɔstʒe:
ŋ	<i>lang</i>	laŋ	ʒ	<i>Genie</i>	ʒe'ni:

## Anmerkungen zu sonstigen Zeichen und Diakritika in der Lautschrift

- ʔ Stimmritzenverschlusslaut (Glottisschlag, Knacklaut, Glottalverschluss), mit dem im Deutschen die Artikulation anlautender Vokale eingeleitet wird, besonders wenn sie den Worthauptton tragen. In Süddeutschland, Österreich und vor allem in der Schweiz seltener, besonders in gebundener Rede. Wird am Anfang eines Eintrags nicht verzeichnet, z. B. *Ast* [ast] (genauer [ʔast]), und nur innerhalb eines Eintrags gesetzt, z. B. *Beamter* [bəʔamte]. Wo inlautendem betontem Vokal keine Morphemgrenze vorangeht, ist der Glottalverschluss optional, was durch [ʔ] bezeichnet wird, z. B. *Theater* [teʔa:te].
- ˙ Stimmritzenverschlusslaut (Knacklaut) in fremdsprachlichen (bes. dänischen) Einträgen.
- : Längenzeichen zur Bezeichnung der Länge des unmittelbar voranstehenden Lauts (in diesem Werk nur bei Vokalen), z. B. *raten* [ˈra:tɿ] vs. *Ratten* [ˈratɿ]. In estnischen Einträgen werden drei Quantitätsstufen unterschieden, bei den Vokalen mittels nicht, einfach oder doppelt gesetzter Längenzeichen, z. B. *Liiv* [li::v], und bei den Konsonanten durch einfache oder doppelte Notation des Konsonanten sowie bei Überlänge durch doppelte Notation mit Längenzeichen, bspw. *Happsalu* [ˈhɑ:pp:salu].
- ˜ Übergesetzte Tilde bezeichnet nasalierte Vokale, z. B. *Fond* [fɔ̃:].
- ˙ Hauptakzent, steht unmittelbar vor der hauptbetonten Silbe, z. B. *Affe* [ˈafə], *Apotheke* [apo˙te:kə]. Wird bei einsilbigen Wörtern nicht gesetzt. In komplexen fremdsprachigen Einträgen können mehrere Hauptakzentzeichen verzeichnet sein.
- ˘ Nebenakzent, steht unmittelbar vor einer nebenbetonten Silbe, z. B. *Academy Award* [ə˙kədəmi ə.vɔ:˘ɾt]. Zur besonderen Bedeutung bei einigen Fremdsprachen (Japanisch, Litauisch, Norwegisch, Schwedisch) vgl. die entsprechenden Kapitel.
- ˘ Strich unter Konsonanten steht für silbische Aussprache, im Deutschen v. a. bei *-el* und *-en* in unbetonten Silben, z. B. *Gabel* [ˈga:bɿ], *reden* [ˈre:dɿ].
- ˘˘ Untergesetzter Bogen (bei – seltenem – [y] übergesetzt) bezeichnet unsilbische Aussprache wie in *Studie* [ˈʃtu:djə], *Indien* [ˈɪndjən]; wird auch bei den Zweitgliedern (= unsilbische Bestandteile) der Diphthonge verwendet.

## Lautschriftzeichen für fremdsprachliche Ausdrücke

In der anschließenden Tabelle sind die wichtigsten Lautschriftzeichen aufgeführt, die zusätzlich in Transkriptionen im Fremdsprachenbereich verwendet werden:

ɑ	<i>Barnes</i>	engl. ba:nz	ɪ̯	<i>Lear</i>	engl. lɪ̯
æ	<i>Rap</i>	engl. ræp	ɿ	<i>Harald</i>	norw. ˈhɑrɑɿ
ʌ	<i>Hull</i>	engl. hʌl	ʎ	<i>Sevilla</i>	span. se˙βiʎa
β	<i>Habana</i>	span. ha˙βana	ɲ	<i>Cognac</i>	frz. kɔ˙ɲak
ç	<i>Cvetković</i>	serb., kroat. ˙tʃvetkɔvʲtɕ	q	<i>Kasbegi</i>	georg. ˙qazbegi



ð	<i>Sutherland</i>	<i>engl.</i> 'sʌðələnd	ɔu	<i>Douwes</i>	<i>niederl.</i> 'dɔɥwəs
ð̣	<i>Guzman</i>	<i>span.</i> ɡuð̣'man	œ̣j	<i>Huysman</i>	<i>niederl.</i> 'hœ̣jsmɑn
eɪ̣	<i>Kate</i>	<i>engl.</i> keɪ̣t	θ̣	<i>Heath</i>	<i>engl.</i> hi:θ̣
ɛ̣ə	<i>Blair</i>	<i>engl.</i> blɛ̣ə	ʃ̣	<i>Huskvarna</i>	<i>schwed.</i> hʊskvɑ:rna
ɛ̣j̣	<i>Dyk</i>	<i>niederl.</i> dɛ̣jk	ʊ̣ə	<i>Drury</i>	<i>engl.</i> 'drʊ̣əɹɪ
ə̣u	<i>Cohen</i>	<i>engl.</i> 'kə̣ʊɪn	w	<i>Washington</i>	<i>engl.</i> .wɔʃɪŋtən
ɥ̣	<i>Burgos</i>	<i>span.</i> 'burɣos	ɥ̣	<i>Guyot</i>	<i>frz.</i> ɡɥi'jo
ị	<i>Schiwago</i>	<i>russ.</i> ʒi'vɑgə	ẓ	<i>Ziębice</i>	<i>poln.</i> zɛm'bitʂe
ị̣	<i>Wroński</i>	<i>poln.</i> 'vrɔ̣ŋski			

Zusätzlich wird im Wörterverzeichnis bei fremdsprachlichen Einträgen aus dem Belarussischen, Irischen, Russischen und Ukrainischen das Zeichen [̣] verwendet, um die Palatalisierung eines Konsonaten anzuzeigen, die durch Anhebung des vorderen Zungenrückens entsteht, z. B. russ. [ḅ] in *Bely* ['ḅɛli̯j].

## C. Zur Einrichtung des Wörterverzeichnisses

### I. In der Einleitung und im Wörterverzeichnis verwendete Zeichen mit besonderer Bedeutung

... Drei Punkte stehen bei der Auslassung von Teilen eines Stichwortes oder der Lautschrift, z. B. **Podium** 'pɔ:di̯ʊm, ...**ien** ...jən. Bei Auslassung von Teilen der Lautschrift wurde im Allgemeinen mindestens das letzte mit der vorausgehenden Lautschrift übereinstimmende Zeichen gesetzt, z. B. **kapriziös** kapri'tsɣø:s, -e ...ø:zə.

[ ] Eckige Klammern stehen:

1. um zwei Stichwörter, bei denen das eine in der Schreibung des anderen komplett enthalten ist, zusammenzufassen, wenn der übereinstimmende Teil sich auch in der Aussprache deckt, z. B. **Adenau[er]** 'a:dənau[ɐ], **McClellan[d]** *engl.* mə'kle-lən[d], **Indogermanist[ik]** ɪndogərma'nɪst[ɪk].
2. wenn angegeben werden soll, dass der eingeklammerte Teil des Stichwortes für die Aussprache unerheblich ist, z. B. **Thorp[e]** *engl.* θɔ:p.
3. wenn angegeben werden soll, dass der eingeklammerte Teil der Lautschrift ausgesprochen werden kann oder nicht, z. B. **Entente** ɛ̣'tɑ:t[ə]; wird in diesem Sinne auch für die Variation zwischen Kurz- und Langvokal bei [a]/[a:] sowie [ɛ]/[ɛ:] verwendet, z. B. **Makro** ma[:]kro, **Gag** ɡɛ[:]k.
4. bei phonetischen (allophonischen) Lautschriften im Einführungsteil, wenn sie von der Schreibung oder von den zwischen Schrägstrichen stehenden phonemischen Lautschriften abgehoben werden sollen, z. B. **Bier** /bi:r/ [bi:ɐ̯].

- // Schrägstriche kennzeichnen phonemische Lautschrift im Einführungsteil, z. B. **Bier** /bi:r/.
- <> Spitzklammern kennzeichnen Schreibeinheiten (Grapheme bzw. Graphemketten) im Einführungsteil.
- Der waagerechte Strich vertritt das Stichwort oder dessen Entsprechung in der Lautschrift buchstäblich, z. B. **Komma** 'koma, -ta -ta. Bei Mehrworteintägen kann er Bestandteile vertreten, z. B. **Al Kaida** al 'kaɪda, - 'ka:ida.
- '– Waagerechte Striche, die die Silben eines Stichwortes buchstäblich wiedergeben, bedeuten in Verbindung mit einem senkrechten Strich (Akzentzeichen), dass die zuvor angegebene(n) Aussprache(n) der Lautsegmente auch bei der durch den senkrechten Strich gekennzeichneten Betonung gelten, z. B. **Konvoi** kɔn'vɔɪ, '– (also auch: 'kɔnɔɪ).
- ® Als Warenzeichen geschützte Wörter sind durch das Zeichen ® kenntlich gemacht. Etwaiges Fehlen dieses Zeichens bietet keine Gewähr dafür, dass es sich hier um ein Freiwort handelt, das von jedermann benutzt werden darf.

## II. Auswahl der Stichwörter

Als Grundlage für die Auswahl der im Vergleich zur Vorgängerauflage neu aufgenommenen Stichwörter dienten Dudenband 1 (Die deutsche Rechtschreibung), 28. Auflage, und Dudenband 5 (Das Fremdwörterbuch), 12. Auflage. Übernommen wurden wie bisher einfache heimische Wörter, die größere Zahl der Neuaufnahmen sind jedoch Lehnwörter. Präfigierte und zusammengesetzte Verben sind vor allem dann enthalten, wenn der verbale Teil nicht allein vorkommt (z. B. *ausmergeln*), zusätzlich wurden aber auch die häufigsten präfigierten Verben neu aufgenommen (*erhalten*, *gehören*). Ableitungen, bei denen unregelmäßige oder von der orthografischen Form nicht 1:1 herleitbare Aussprachen üblich sind, sind ebenso verzeichnet wie einige sehr häufige Zusammensetzungen (Komposita) oder solche, die in der Aussprache (besonders bezüglich des Wortakzents) Unregelmäßigkeiten aufweisen (z. B. **Hohepriester** .ho:ə'pri:stə, '----). Grundsätzlich wurden alle Wörter berücksichtigt, für die mehr als eine Aussprachevariante angezeigt erscheint, weil beide im Sprachgebrauch üblich sind (**Radar** ra'da:, auch: 'ra:da:). Dies gilt auch dann, wenn Varianten vergleichsweise seltener sind (sofern es sich anhand von Spracherhebungen feststellen lässt) oder einen national oder regional eingeschränkten Verwendungsbereich haben, bspw. **Giraffe** gi'rafə, österr. zi....

Die Einträge mit Eigennamen stammen weitestgehend aus den vorgängigen Auflagen des Wörterbuchs und basieren auf den dort angegebenen Quellen (Dudenband 6, 6. und 7. Auflage). Der Bestand wurde für die Neuauflage um Eigennamen von deutschen und internationalen Personen insbesondere des aktuellen politischen



Lebens erweitert. Bei manchen bestehenden fremdsprachlichen Einträgen wurden die Schreibungen an veränderte Transliterationskonventionen angepasst. Neu aufgenommen wurden autochthone Ausspracheformen und nötigenfalls Schreibungen für die Sprachen Armenisch, Aserbaidschanisch, Georgisch, Kasachisch, Kirgisisch, Tadschikisch, Turkmenisch und Usbekisch. Sie ersetzen in der Mehrzahl vormals russische Einträge. Zusätzlich aufgenommen wurden belarussische und kymrische (walisische) Aussprachen und zugehörige Schreibungen bzw. Transliterationen.

### III. Empirische Quellen

Als empirische Quellen für Aussprachevarianten dienten das Korpus »Deutsch heute«, die über die »Datenbank gesprochenes Deutsch« (DGD 2.0) zugänglichen Aufnahmen aus verschiedenen IDS-Korpora, ein Korpus mit 100 Stunden Fernsehaufnahmen, die Datenbank »ADABA« (Muhr 2007) sowie im Internet auf entsprechenden Seiten verfügbare Audio- und Videoaufnahmen.

Im Rahmen der vorangegangenen, 7. Auflage wurde außerdem eine Online-Umfrage zur Akzeptanz von Aussprachevarianten durchgeführt, aus der ausgewählte relevante Ergebnisse im Wörterbucheintrag publiziert werden. Die Umfrage bot insbesondere die Möglichkeit, auch zu solchen Wörtern empiriegestützte Angaben machen zu können, die in den verfügbaren Sprachdaten nicht oder nicht ausreichend belegt sind. Sie zielte besonders auf die drei Variationsbereiche Wortakzent (*Massaker*), Vokalquantität (*Omega*) und die Aussprache von Lehnwörtern (*Trolley*).

Die grundsätzliche Aufgabe der Umfrageteilnehmer/-innen bestand darin, den Grad der »Angemessenheit« der Ausspracheformen »in formellen Sprechsituationen« anhand einer 5-teiligen Bewertungsskala (Likert-Skala) einzuschätzen. Die Teilnehmer/-innen wurden darauf hingewiesen, ihre Angemessenheitsurteile unabhängig vom eigenen Sprachgebrauch zu fällen. Die Skalen zu den einzelnen Varianten bestanden jeweils aus den beiden positiven Bewertungsoptionen »voll angemessen« und »weitgehend angemessen« und den negativen Entsprechungen »ganz unangemessen« und »weitgehend unangemessen« sowie dazwischenliegend aus der Möglichkeit, die Varianten als »neutral« zu bewerten. Bei der Präsentation der Umfrageergebnisse im Wörterverzeichnis sind die beiden zustimmenden und ablehnenden Bewertungskategorien jeweils zu einer zusammengefasst worden (als »+« bzw. »-« bezeichnet), sodass immer drei Prozentwerte pro Variante angegeben werden. Durch Rundungsfehler kann die Summe der Prozentwertpunkte vereinzelt unter oder über 100 % liegen.

Die Umfrageergebnisse haben an einigen Stellen zur Modifikation der Wörterbucheinträge geführt. Bei ihrer Interpretation gilt es allerdings zu beachten, dass es sich dabei primär um Angemessenheitsurteile handelt, also um die Intuitionen der

Befragten, die nicht mit empirischen Befunden aus Sprachaufnahmen als Ausschnitten der Sprechrealität identisch sein müssen.

An der Umfrage haben knapp über 1000 Personen teilgenommen. Um die Angemessenheitsurteile sprachräumlich auszubalancieren, wurden aus der Gesamtmenge der befragten Personen Stichproben genommen, die sich an den deutschen Bundesländern bzw. im Fall von Österreich und der Schweiz an den nationalen Einheiten orientierten, in denen die Teilnehmer/-innen den größten Teil der ersten 16 Jahre ihres Lebens verbracht haben. In die Auswertung einbezogen wurden letztlich die Angemessenheitsurteile von insgesamt 573 Personen. Die gesamten Umfrageergebnisse, in denen auch weitere, nicht in diesem Buch publizierte Wörter enthalten sind, wurden in Kleiner (2021) veröffentlicht.

#### IV. Anordnung und Behandlung der Stichwörter

##### 1. Allgemeines

- a Stichwörter sind **halbfett** gedruckt, ebenso ihre vollständig oder teilweise angegebenen Flexionsformen.
- b Die Reihenfolge der Stichwörter ist abclisch und hält sich an die in den Dudenbänden übliche Alphabetisierungsweise. Fremdsprachliche Stichwörter werden wie deutsche eingeordnet. Leerzeichen in Mehrworteinträgen werden bei der Sortierung ignoriert. Schwedisches <ö> z. B. erscheint dort, wo <ö> im deutschen Alphabet erscheint, d. h. nach <o> und nicht nach <ä> wie im Schwedischen. Buchstaben mit diakritischen Zeichen (<ś>, <ź>) werden nach den entsprechenden gewöhnlichen Buchstaben (<s>, <z>) eingeordnet.
- c Gleich lautende und gleich geschriebene Stichwörter mit verschiedener Bedeutung werden nur einmal angeführt, z. B. **Bär** bɛ:ɾ. (In diesem Fall kann *Bär* das Tier bezeichnen oder ein Eigenname sein.)
- d Gleich geschriebene, aber verschieden lautende Stichwörter mit verschiedener Bedeutung können als getrennte Stichwörter erscheinen, z. B. <sup>1</sup>**Bede** (Abgabe) 'be:də, <sup>2</sup>**Bede** (Eigenname) engl. bi:d.
- e Als Verweisstichwörter stehen die an deutlich anderer Stelle des Alphabets einzuordnenden Pluralformen, vor allem von Fremdwörtern, z. B. **Mesdames** vgl. Madame. Bei der Singularform ist dann die Pluralform noch einmal aufgeführt, und zwar hier mit ihrer Aussprache, z. B. **Madame** ma'dam, **Mesdames** me'dam.



## 2. Angegebene Flexionsformen

Bestimmte flektierte Formen werden im Allgemeinen angegeben, wenn die Flexion lautverändernde Wirkung auf das Stichwort ausübt.

- a** Umlautformen bei Substantiven und Adjektiven, z. B. *Acker* ['akɐ], *Äcker* ['ɛkɐ]; *kalt* [kalt], *kälter* ['kɛltɐ].
- b** Starke und unregelmäßige Formen der Verben. Diese Formen erscheinen als selbstständige Stichwörter ohne Verweis auf die Grundform, z. B. *böte* ['bø:tə], *dachte* ['daxtə].
- c** Fremde Pluralformen, z. B. *Largo* ['largo], *-ghi* [...gi]; *Thema* ['te:ma], *-ta* [...ta].
- d** Sonstige flektierte Formen
  1. Der Wechsel von [p/b], [t/d], [k/g], [f/v], [s/z], z. B. *Tag* [ta:k], *-e* ['ta:gə].
  2. Der Wechsel [ç/x] im Zusammenhang mit den Umlautformen, z. B. *Bach* [bax], *Bäche* ['bɛçə].
  3. Der Wechsel [g/ç] bei der Endung *-ig/-ige*, z. B. *Pfennig* ['pfɛnɪç], *-e* [...ɪgə].
  4. Die Verschiebung des Wortakzents bei der Pluralbildung, z. B. *Exkavator* [ɛkska'va:to:r], *-en* [...va'to:rən].
  5. Die Flexionsformen von Substantiven, bei denen eine Lautveränderung eintritt, ohne dass sie in der Schreibung sichtbar wird, z. B. *Chassis* [ʃa'si:], *des* - [...i:s], *die* - [...i:s].

Bei Präfixbildungen und Komposita werden Flexionsformen, die bei den einfachen Wörtern angegeben sind, nicht wiederholt, z. B. *abgängig* ['apge-ŋɪç] nicht auch mit *-e* [...ɪgə] wie bei *gängig*.

## 3. Sprach- und Regionalangaben

Steht vor dem Lautschriftbeleg keine Sprachangabe, dann gibt dieser die deutsche Aussprache an, steht eine Sprachangabe in Kursivschrift (*engl.*, *frz.* usw.) voran, dann gibt die Lautschrift die Aussprache in der betreffenden Sprache wieder. Sprachangaben werden vor allem bei Orts- und Personennamen gesetzt. Bei mehreren Lautschriftbelegen zu einem Stichwort steht die deutsche Aussprache (sofern eine verzeichnet ist) bzw. mehrere Varianten unmarkiert voran. Haben Deutsch und eine Fremdsprache dieselbe Lautschrift, steht *dt.* (= deutsch) vor der Fremdsprachenangabe, z. B. *Falco dt.*, *ital.* 'falko.

Mit *österr.* und *schweiz.* sowie (vor allem in Deutschland) binnendifferenzierenden Regionalangaben wie *nordd.*, *südwestd.* werden Aussprachevarianten markiert, wenn aus der Literatur oder aus empirischer Forschung bekannt ist, dass diese typischerweise in den genannten Ländern bzw. Regionen gebräuchlich sind.

Häufig sind Varianten nicht ausschließlich in einer Nation/Region belegt, darum wird bei vielen Stichwörtern, wenn zur Gebrauchshäufigkeit Forschungsergebnisse

oder/und Expertenmeinungen vorliegen, mit den quantifizierenden und relativierenden Angaben wie *bes.* (= besonders), *vorw.* (= vorwiegend) sowie *oft*, *auch* und *selten* gearbeitet. Der Zusatz *bes.* steht dabei vor Regionalangaben, um zu kennzeichnen, dass die betreffende Variante vor allem in der spezifizierten Region gebraucht wird, in anderen Regionen in geringerer relativer Häufigkeit aber ebenfalls vorkommt (z. B. **Struktur** [strʊk'tu:ʁ, *bes. ostösterr. oft st...*]). *Vorw.*, *oft*, *auch* und *selten* sind Quantifikatoren, die die relative Häufigkeit der nachstehenden Aussprachevariante allgemein oder in der spezifizierten Region bestimmen. Dabei bedeutet »*vorw.*«, dass die Variante die mit Abstand gebräuchlichste ist, »*oft*«, dass die Variante gebräuchlich, wenn auch nicht die häufigste ist, »*auch*«, dass sie von einer Minderheit gebraucht wird, und »*selten*«, dass sie nur vereinzelt gebraucht wird bzw. zu hören ist. Ohne Auszeichnung ist im Allgemeinen die zuerst verzeichnete Variante bei einem Stichwort als die gebräuchlichste anzusehen, wobei unmarkierte nachfolgende Varianten ähnlich oder ebenso gebräuchlich sein können. Die Abstufungen sind darum auch bewusst grob gehalten und wären nur vage mit Prozentangaben korrelierbar, weil repräsentative Erhebungen zur Aussprache für den gesamten deutschen Sprachraum fehlen.

#### 4. Besondere Hinweise zur Rechtschreibung der Stichwörter

Grundsätzlich halten wir uns auch in diesem Band an die geltende Rechtschreibung, wie sie beispielsweise im Rechtschreibduden aufgeführt ist. Der Zweck des Buches erforderte es, dass in einigen Fällen, vor allem bei Namen aus Sprachen, die nicht mit lateinischen Buchstaben geschrieben werden, Mehrfachschreibungen aufgenommen werden mussten, die an unterschiedlichen Stellen im Buch stehen. In diesen Fällen haben einzelne Schreibungen nicht als Dudenempfehlungen zu gelten.

Zum Teil wurden orthografische Varianten eines Stichwortes auch in einem Eintrag zusammengefasst, wenn diese Schreibungen sowieso an gleicher Stelle im Wörterbuch zu finden wären und die Sortierung so nicht durchbrochen wird. Dies ist besonders bei Wörtern aus dem Englischen, die sich nur in Zusammen- und Getrennt- bzw. Bindestrichschreibung unterscheiden (z. B. **Bluesrock**, **Blues-Rock** [ˈblu:srɔk]), oder dann, wenn eine Variation erst am Ende von Wörtern erfolgt (z. B. **Altigraf**, ...**graph** [alt'i'gra:f]), der Fall. In der Regel kann hier die zuerst aufgeführte Schreibung als Dudenempfehlung verstanden werden. Schließlich wurden aus Raumgründen gelegentlich zwei Wörter zu einem Stichwort zusammengefasst, z. B. **Arnd** und **Arndt** zu **Arnd[t]**, weil in beiden Fällen die Aussprache [arnt] ist.

#### 5. Besondere Hinweise zum Gebrauch von Stichwörtern

In wenigen Fällen werden Stichwörter als »diskriminierend« oder »teilweise diskriminierend« gekennzeichnet.



## 6. Abkürzungen für Sprachangaben

afghan.	afghanisch (Pashto)	kymr.	kymrisch (walisisch)
afr.	afrikaans	lett.	lettisch
alban.	albanisch	lit.	litauisch
amerik.-engl.	amerikanisch-englisch	madagass.	madagassisch
armen.	armenisch	mak.	makedonisch
aserbaidisch.	aserbaidisch	montenegr.	montenegrinisch
belaruss.	belarussisch	ngriech.	neugriechisch
belg.-frz.	belgisch-französisch	niederd.	niederdeutsch
bosn.	bosnisch	niederl.	niederländisch
bras.	brasilianisch-portugiesisch	niedersorb.	niedersorbisch
bulgar.	bulgarisch	norw.	norwegisch
chin.	chinesisch	obersorb.	obersorbisch
dän.	dänisch	pers.	persisch
dt.	deutsch	poln.	polnisch
engl.	englisch	port.	portugiesisch
estn.	estnisch	rätoroman.	rätoromanisch
fär.	färöisch	rumän.	rumänisch
finn.	finnisch	russ.	russisch
frz.	französisch	schwed.	schwedisch
gal.	galicisch	serb.	serbisch
georg.	georgisch	slowak.	slowakisch
hebr.	hebräisch	slowen.	slowenisch
indones.	indonesisch	span.	spanisch
ir.	irisch	tadschik.	tadschikisch
isländ.	isländisch	tschech.	tschechisch
ital.	italienisch	türk.	türkisch
jap.	japanisch	turkmen.	turkmenisch
kasach.	kasachisch	ukrain.	ukrainisch
katal.	katalanisch	ung.	ungarisch
kirgis.	kirgisch	usbek.	usbekisch
korean.	koreanisch	vietnames.	vietnamesisch
kroat.	kroatisch		

## 7. Abkürzungen und Erstreckungsareale für die Regionalangaben

Die Grenzen der in der Tabelle definierten Regionen sind im Übergangsbereich zu benachbarten Regionen fließend.

dtl.	deutschländisch (ganz Deutschland betreffend)
md.	mitteldeutsch (westmitteldeutsch, ostmitteldeutsch)
nordd.	norddeutsch (nordwestdeutsch, nordostdeutsch)
nordostd.	nordostdeutsch (Mecklenburg-Vorpommern, nördl. Sachsen-Anhalt, Berlin, zentrales/nördl. Brandenburg)
nordwestd.	nordwestdeutsch (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, östl./nördl. Nordrhein-Westfalen)
ostd.	ostdeutsch (Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Berlin, Brandenburg, Sachsen, Thüringen)
österr.	österreichisch (ganz Österreich betreffend)
ostfränk.	ostfränkisch (Nordbayern, südliches Thüringen)

ostmd.	ostmitteldeutsch (Sachsen, Thüringen, südl. Sachsen-Anhalt, südl. Brandenburg)
ostösterr.	östösterreichisch (Gebiete östl. Salzburg)
ostschweiz.	ostschweizerisch (östliche Deutschschweiz)
schweiz.	schweizerisch (deutschsprachige Schweiz)
südd.	süddeutsch (Bayern, Baden-Württemberg)
südm.	südmitteldeutsch (südl. Thüringen, Sachsen, südl. Hessen, Pfalz, Saarland)
südösterr.	südösterreichisch (Gebiete südl. Wien)
südst.	südstdeutsch (Bayern)
südwestd.	südwestdeutsch (Baden-Württemberg)
westmd.	westmitteldeutsch (südl./westl. Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, zentrales/südliches Hessen, nördl. Baden-Württemberg)
westösterr.	westösterreichisch (Vorarlberg, Tirol)

## D. Grundlagen

### I. Grundbegriffe

#### 1. Sprachlaute (Phone) und ihre Eigenschaften

Ein Sprachlaut (Phon, Laut) unterscheidet sich von einem anderen zum einen durch verschiedene Qualität, d. h. durch verschiedene Klangfarbe (z. B. [a] gegenüber [o]), oder durch Unterschiede im hervorgebrachten Geräusch (z. B. [f] gegenüber [s]).

Zum anderen können Laute eine unterschiedliche Länge ([Zeit]dauer, Quantität) haben: [a] in *Bann* [ban] ist kurz, [a:] in *Bahn* [ba:n] ist lang; [m] in *Strom* [ʃtro:m] ist kurz, [mm] in *Strommenge* [ʃtro:mmeŋə] ist lang.

Auch die Intensität und die Spannung, mit der Laute ausgesprochen werden, kann verschieden sein. So besitzt in *Barras* [ˈbaras] das erste [a] eine größere Intensität als das zweite und in *Ries* [ri:s] ist der Vokal [i:] gespannter als [ɪ] in *Riss* [rɪs].

Schließlich können sich Vokale und stimmhafte Konsonanten durch verschiedene Tonhöhe (Intonation) unterscheiden, z. B. ein fragendes *So?* von einem sachlich feststellenden *So*.

Phonetische Lautschrift wird in eckigen Klammern notiert: [ ].

#### 2. Phoneme

Zwei Sprachlaute sind verschiedene Phoneme einer Sprache, wenn sie in derselben lautlichen Umgebung vorkommen können und einen Kontrast bilden, d. h., dass der Ersatz des einen durch den anderen zu verschiedenen Wörtern führt. So sind z. B. [m], [l], [r], [v] oder [a], [a:], [u:], [i:] verschiedene Phoneme des Deutschen, denn sie treten in derselben lautlichen Umgebung auf und unterscheiden verschiedene Wörter: *Matte* [ˈmatə], *Latte* [ˈlatə], *Ratte* [ˈratə], *Watte* [ˈvatə] oder *Stall* [ʃtal], *Stahl* [ʃta:l],



*Stiel* [ʃti:l], *Stuhl* [ʃtu:l]. Phonematische Lautschrift wird in Schrägstrichen notiert: /m/, /l/, /a/, /a:/, /'matə/, /'latə/ usw. Phoneme werden auch als die kleinsten bedeutungsunterscheidenden Einheiten einer Sprache definiert.

Wörter wie die oben angeführten, die sich nur durch ein einziges Phonem unterscheiden, heißen Minimalpaare.

Ein einzelnes Phonem kann stellungsbedingte und freie Varianten (Allophone) haben. Daneben kann es auch zu Variation zwischen mehreren Phonemen kommen (Phonemvariation).

### 3. Stellungsbedingte Varianten (komplementäre Distribution)

Stellungsbedingte Varianten treten nicht in derselben lautlichen Umgebung auf und haben keine bedeutungsunterscheidende Wirkung (sie sind nicht distinktiv). So sind, wenn man nur den nativen Wortschatz berücksichtigt, der Laut [ç] – wie in *dich* [diç] – und der Laut [x] – wie in *Dach* [dax] – stellungsbedingte Varianten ein und desselben Phonems, das man /x/ oder /ç/ schreiben kann. Erstens kommt [ç] nicht in der lautlichen Umgebung vor, in der [x] auftritt, und umgekehrt: [ç] tritt nach vorderen Vokalen ([ɪ œ] u. a.) und nach Konsonanten wie in *dich* [diç], *manch* [manç] auf, während [x] nur nach nicht vorderen Vokalen wie [ʊ a ɔ] vorkommt, z. B. in *Dach* [dax]. Somit schließen sich [x] und [ç] in derselben lautlichen Umgebung gegenseitig aus. Zweitens können [ç] und [x] keine verschiedenen Wörter unterscheiden: Wenn man für *Dach* statt [dax] [daç] sagt, weicht man zwar von der Standardaussprache ab, aber die Bedeutung ändert sich damit nicht.<sup>1</sup> Man nennt solche stellungsbedingten Varianten auch »komplementär distribuiert«.

Ein weiteres Beispiel ist die komplementäre Distribution von Aspiration bei den stimmlosen Plosiven im Deutschen. Im Anlaut vor betontem Vokal sind [p t k] in bundesdeutscher Standardaussprache regelmäßig deutlich aspiriert (d. h., nach der Verschlussöffnung tritt deutlich hörbar weitere Luft aus, bevor der folgende Vokal einsetzt): *Pause* [ˈpʰaʊzə], *Tal* [tʰa:l], *kalt* [kʰalt]. Geht den betreffenden Plosiven jedoch ein [f] oder [s] voraus, sind sie unaspiriert: *Spur* [ʃpu:ɹ], *Stein* [ʃtaɪn], *Skat* [ska:t].

1 Bei Einbeziehung von seltenen Fremdwörtern (wie sie in diesem Band verzeichnet sind) lassen sich jedoch Argumente dafür finden, [ç] und [x] als zwei verschiedene Phoneme anzusehen, da beide in derselben lautlichen Umgebung auftreten können; so etwa vor /a/ am Wortanfang, z. B. /ç/ in *Charitin* /çə'ri:tɪn/ gegenüber /x/ in *Chassidismus* /xasi'dismʊs/. (Voraussetzung dafür ist, dass, analog zum viel häufigeren anlautenden [ç], *Chassidismus* nicht ebenfalls mit [ç] oder – wie in Österreich – mit [k] ausgesprochen wird.) Das in diesem Sinne oft herangezogene Wortpaar *Kuhchen* /'ku:çən/ (»kleine Kuh«) und *Kuchen* /'ku:xən/ eignet sich jedoch nicht als phonologisches Argument, da in *Kuhchen* die morphologische Grenze vor dem Diminutivsuffix *-chen* die phonologische Regel außer Kraft setzt.

#### 4. Freie (fakultative) Varianten

Freie Varianten eines Phonems sind verschiedene Laute, die in derselben lautlichen Umgebung auftreten können, ohne bedeutungsunterscheidende Wirkung zu haben. In der Standardaussprache sind vor Vokal das mehrschlägige Zungenspitzen-*r* [r], das einschlägige Zungenspitzen-*r* [r̥], das gerollte Zäpfchen-*r* [ʀ], das Reibe-*r* [ʁ] oder das englische approximantische [ɹ] aus rein phonologischer Sicht freie Varianten des Phonems /r/. In *Ratte* z. B. sind alle fünf *r*-Ausprägungen möglich, ohne dass sich dadurch die Bedeutung verändert.

Es kann allerdings außerhalb der Phonologie liegende Faktoren geben, die das Auftreten der einen oder anderen Variante beeinflussen. So ist das Auftreten von Zungenspitzen-*r* [r] heute in Deutschland eine vorwiegend von soziolinguistischen Faktoren wie regionale Herkunft oder Alter determinierte Standardvariante (Bayern, kleinere Teile Österreichs, größere Teile der Schweiz, in der mittleren älteren Generation auch West- und Norddeutschland, Sprecher/-innen mit Migrationshintergrund). Die Variante [ɹ] andererseits ist im deutschen Sprachraum lexikalisch beschränkt auf Entlehnungen aus dem Englischen und würde darum in *Ratte* im tatsächlichen Sprachgebrauch nicht vorkommen.

#### 5. Phonemvariation

Bei Phonemvariation wird ein Phonem durch ein anderes ersetzt, ohne dass sich die Bedeutung ändert. In früheren Aussprachekodifikationen war Phonemvariation eine eher selten dokumentierte Erscheinung, z. B. in *jenseits* /'je:nzaɪts/, /'jɛnzaɪts/ oder *rösten* /'rø:stən/, /'rø:stən/ (/e:/ und /ɛ/ bzw. /ø:/ und /œ/ sind verschiedene Phoneme, weil sie in anderen Fällen bedeutungsunterscheidend wirken).

Diese Seltenheit war nicht zuletzt eine Folge der Konzeption früherer Kodifikationen, die auf bundesdeutsche Nachrichtensprecher/-innen als empirische Bezugsgruppe zur Ermittlung der Standardaussprache fokussiert waren und darum nationale/regionale Phonemvariation nicht dokumentiert haben. Sobald aber – wie in diesem Wörterbuch – sowohl national als auch großregional gebräuchliche subnationale Varianten berücksichtigt werden und auch der Standardsprachgebrauch von Sprecherinnen und Sprechern ohne spezielle Ausspracheschulung bzw. Sprechausbildung einbezogen wird, ist Phonemvariation eine deutlich häufiger vorkommende Erscheinung. Die Autoren sehen es als eine wesentliche Aufgabe und Leistung dieses Werks an, Phonemvariation zu erfassen und zu dokumentieren.

#### 6. Silbe (Sprechtsilbe) und Silbengrenze (lautliche)

Im Unterschied zur inhaltlich-grammatischen Einheit *Morphem* ist die Silbe (Sprechtsilbe) eine rein lautliche Größe. Lautfolgen sind grundsätzlich in Silben organisiert.

Eine Silbe kann aus einem Einzelvokal (*o!* [o:]), einem Diphthong (*au!* [aʊ]) oder aus deren Kombination mit Konsonanten bestehen (*aus* [aʊs], *schrumpfst*



[ʃrʊmpfst]), wobei die auf einen Vokal endende Silbe als offen, die auf einen Konsonanten endende als geschlossen bezeichnet wird. Ein Wort wiederum kann eine oder mehrere Silben haben, z. B. *red!* [re:t], *rede!* [ˈre:.də], *redete* [ˈre:.də.tə]. Dabei wird das lautlich prominenteste Segment als Silbenkern (Nukleus) bezeichnet, um den sich, sofern vorhanden, der Anfangsrand (Onset) und der Endrand (Koda) gruppieren ([ʃr-u-mpfst]).

Die Abfolge der Laute in einer Silbe folgt der sog. Sonoritätshierarchie. Als Silbenkerne treten meistens Vokale auf, im Anfangs- und Endrand stehen Konsonanten, wobei inhärent stimmhafte Konsonanten wie die Sonoranten [m n ŋ l r] näher am Kern stehen als stimmlose mit hohem Geräuschanteil wie [ʃ s f p t k]. Besonders die Sonoranten können auch Silbenkerne bilden. Sie werden dann als silbische Konsonanten bezeichnet und lautschriftlich durch einen untergesetzten Strich markiert: [ṃ ṇ ŋ̣ ḷ ṛ]. So wird in der Standardaussprache *reden* üblicherweise als [ˈre:dṇ] ausgesprochen, wobei [e:] Silbenkern der ersten Silbe und [ṇ] Silbenkern der zweiten Silbe ist.

Treten Vokale nicht als Silbenträger auf, dann nennt man sie unsilbisch. Besonders Vokale mit hoher Zungenlage kommen unsilbisch vor. So ist im Diphthong [aʊ] des Wortes *Haus* [haʊs] der Vokal [ʊ] unsilbisch, während der Vokal [a] silbisch ist. In den schließenden Diphthongen des Deutschen kommen [ʊ] und [ɪ] unsilbisch vor. In Fremdwörtern tritt sehr häufig [i] als unsilbischer Vokal auf und bildet zusammen mit dem folgenden Vokal eine Art öffnenden Diphthong: *Region* [reˈɡi:ɔ:n], *sozial* [zoˈtʃi:əl]. In der Regel werden diese Vokalabfolgen im Deutschen aber nicht als Diphthonge, sondern als Abfolge eines unsilbischen und eines silbischen Vokals beschrieben. [ʊ] tritt ebenfalls unsilbisch auf, z. B. in *linguistisch* [lɪŋˈɡʊɪstɪʃ], häufig kommt hier aber auch die silbische Aussprache [lɪŋɡuˈɪstɪʃ] vor, bei der v. a. in Mittel- und Norddeutschland ein Glottalverschluss eingeschoben wird, der die Silbengrenze deutlich markiert: [lɪŋɡuˈʔɪstɪʃ]. Nur in wenigen Wörtern (v. a. französischer Herkunft) kommen [ø] und [ÿ] als unsilbische Vokale vor: *Memoiren* [meˈmɔ:rən], *Reduit* [reˈdʏi:].

Mehrsilbige Wortformen enthalten Silbengrenzen, die bei Bedarf in Lautschrift durch einen Punkt markiert werden können (z. B. *reden* [ˈre:.dṇ]). In morphologisch komplexen Wörtern können Silbengrenzen von Morphemgrenzen abhängen: *gelb+lich* [ɡɛlp.lɪç] (im Süden des deutschen Sprachraums aber meist [ɡɛl.blɪç]).<sup>2</sup>

## II. Lautklassen

Die Sprachlaute werden in zwei große Gruppen (Lautklassen) eingeteilt, die Vokale (Selbstlaute) und die Konsonanten (Mitlaute).

2 Für eine ausführliche Darstellung des Silbenbaus im Deutschen vgl. z. B. Dudenband 4 – Die Grammatik (2016), Randnummer 25–39.

## 1. Vokale (Selbstlaute)

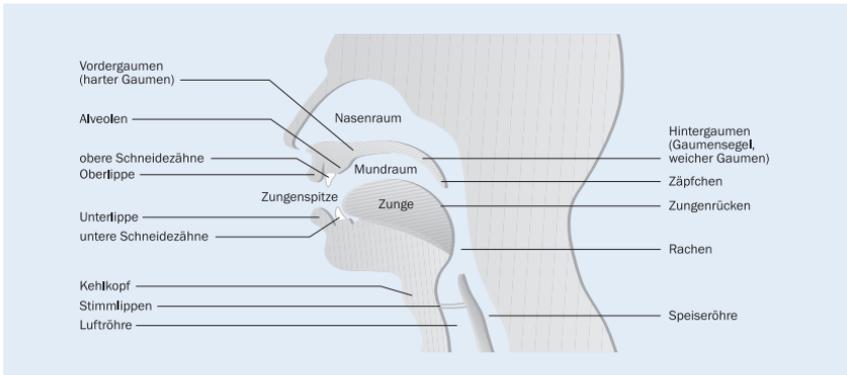
Vokale sind Laute, bei denen die Stimmlippen im Kehlkopf schwingen und die Atemluft ungehindert durch den Mund ausströmt.

### a) Zungen- und Lippenstellung

Von der Position des Zungenrückens und der Lippen hängt vor allem die Vokalqualität (Klangfarbe) ab (vgl. Zeichnungen S. 46 ff.).

#### α) Höhe der Zunge (Vertikallage der Zunge)

Je weiter oben der höchste Punkt des Zungenrückens liegt, desto höher ist ein Vokal. Bei [i:] in *Kino* ['ki:no] ist der höchste Punkt des Zungenrückens höher als bei [e:] in *Mehl* [me:l]. Damit korreliert auch die Einteilung der Vokale nach ihrem Öffnungsgrad, wie sie in den IPA-Konventionen festgelegt ist, wo [i] als geschlossen, [e] als halbgeschlossen, [ɛ] als halboffen und [a] als offen klassifiziert werden (vgl. S. 27, IPA-Vokaltrapez).



### Querschnitt durch die Sprechwerkzeuge

#### β) Horizontallage der Zunge

Je weiter vorn im Mund der höchste Punkt des Zungenrückens ist, desto heller ist ein Vokal; je weiter hinten der höchste Punkt des Zungenrückens ist, desto dunkler ist er. Bei [i:] in *biete* ist der höchste Punkt des Zungenrückens vorn. Bei [u:] in *gut* [gu:t] ist er hinten, bei [ə] in *Sache* ['zaxə] ist er in der Mitte. Man bezeichnet darum [i:] als vorderen, [u:] als hinteren und [ə] als zentralen Vokal.

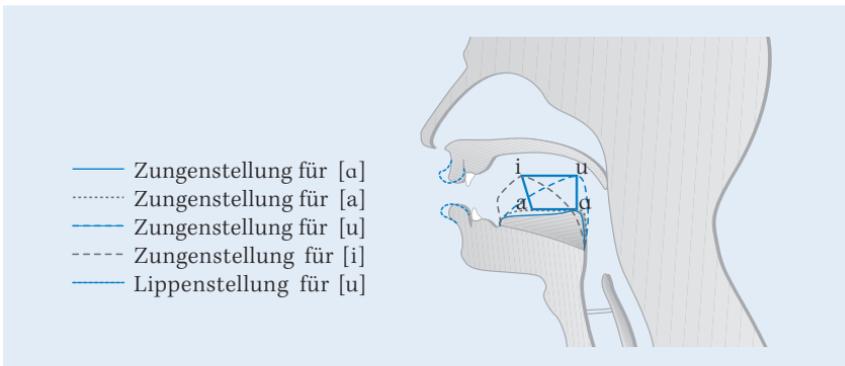
#### γ) Lippenstellung

Vokale werden mit gerundeten oder ungerundeten Lippen gesprochen. Bei [y:] in *übel* ['y:b] sind die Lippen gerundet, bei [i:] in *Biene* ['bi:nə] sind sie nicht gerundet (ungerundet). Gerundete Vokale werden z. T. auch als labial bezeichnet, ungerundete auch als nicht labial oder gespreizt.

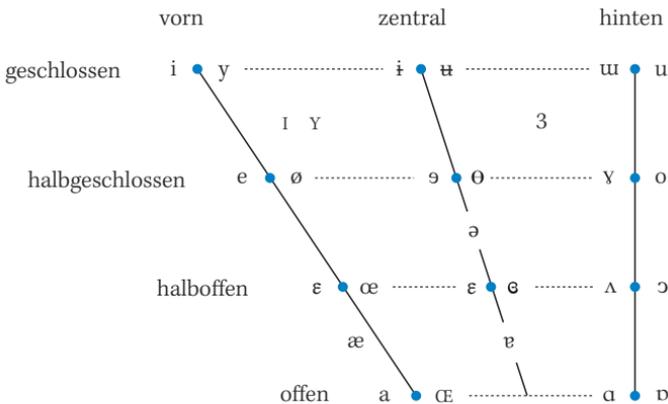


## b Vokaltrapez

Der Bereich des Mundraumes, in dem die Vokale gebildet werden, lässt sich schematisiert in einem sogenannten *Vokaltrapez* (auch *Vokalviereck*) wie auf der Zeichnung unten darstellen (darunter eine ergänzte Vergrößerung). Mit seiner Hilfe lässt sich zwar auch die Zungenstellung bei der Vokalartikulation zeigen, die Einteilung der Vokale beruht allerdings mehr auf deren akustischen Eigenschaften als auf den artikulatorischen. Dabei ist zu beachten, dass hier nicht Vokale einer bestimmten Sprache dargestellt werden, sondern Bezugsvokale, zu welchen die einzelsprachlichen Vokale in Relation gesetzt werden können (die wichtigsten davon sind die sog. Kardinalvokale). Von diesen Vokalen sind bei den paarweise aufgeführten die links stehenden ungerundet und die rechts stehenden gerundet.



## Sprechwerkzeuge mit Vokaltrapez im Mundraum



IPA-Vokaltrapez (Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der IPA)

### c Diphthonge

Im Gegensatz zu den Monophthongen (einfachen Vokalen) bestehen Diphthonge (Zwilaute, Doppellaute) aus zwei Vokalen, von denen der eine silbisch und der andere unsilbisch ist, die also beide zur selben Silbe gehören. Ist der erste Vokal silbisch und der zweite unsilbisch (vgl. [aʏ] in *Haus* [haʏs]), spricht man von einem fallenden oder schließenden, im umgekehrten Fall von einem steigenden oder öffnenden Diphthong (vgl. [iø] in *Studio* [ˈʃtu:djø]).<sup>3</sup> Phonetisch gesehen sind Diphthonge Gleitlaute, bei denen die Zunge oder die Zunge zusammen mit den Lippen eine Gleitbewegung von einer Vokalposition zu einer anderen durchführt.

### d Orale und nasalierte Vokale

Die deutschen Vokale sind im Regelfall oral, wobei das Gaumensegel angehoben ist und den Nasenraum verschließt, der deshalb keinen Resonanzraum bilden kann. Dagegen ist bei den nasalisierten Vokalen das Gaumensegel gesenkt und damit der Durchgang zum Nasenraum, der einen zusätzlichen Resonanzraum bildet, geöffnet. Nasalisierte Vokale finden sich v. a. in Fremdwörtern aus dem Französischen ([ɔ̃:] in *Garçon* [gar'sɔ̃:]), sie kommen aber z. B. unter dem Einfluss folgender Nasalkonsonanten z. T. auch im Deutschen vor (besonders in Österreich): *Konstruktion* [kɔ̃nstrɔktsjɔ̃:n].

## 2. Konsonanten (Mitlaute)

Konsonanten sind Laute, bei denen ausströmende Atemluft während einer gewissen Zeit gehemmt (gestoppt) oder eingengt wird.

### a Artikulationsart (Artikulationsmodus, Überwindungsmodus)

Unter Artikulationsart versteht man die Art des Durchgangs und der Behinderung des Luftstroms bei der Lautbildung.

#### α) Plosive (Verschlusslaute)

Bei den Plosiven bilden die Artikulationsorgane einen vollständigen Verschluss, der die Luft während einer gewissen Zeit am Ausströmen hindert. Dadurch wird hinter der Verschlussstelle Druck aufgebaut, der sich schlagartig bei der Sprengung des Verschlusses in einem hörbaren Explosionsgeräusch entlädt: [p b t d k g ?].

#### β) Nasale (Nasalkonsonanten)

Bei den Nasalen ist das Gaumensegel gesenkt und der Mundraum dadurch verschlossen, sodass die Luft nur durch die Nase entweichen kann und dadurch zusätzlich die Nasenhöhle als Resonanzraum wirkt: [m n ŋ].

3 Die Termini *steigend* und *fallend* werden häufig auch verwendet, um nur die Veränderung des Öffnungsgrads im Diphthongverlauf anzuzeigen. In dieser Terminologie wäre ein Diphthong [uø] (den man z. B. für das Althochdeutsche ansetzt) ein fallender Diphthong, obwohl er ein unsilbisches Zweitglied hat.



*γ) Vibranten (Trills, gerollte/mehrschlägige Laute)*

Bei den Vibranten wird die Zungenspitze oder das Zäpfchen durch die ausströmende Luft in Vibration versetzt und schwingt mehrfach (meist zwei- bis dreimal) hin und her, wodurch ein intermittierendes Geräusch (Rollen) entsteht: [r R].

*δ) Tap/Flap (einmal geschlagener Laut)*

Bei einem Tap/Flap schlägt die Zungenspitze nur einmal, das entstehende Geräusch ist einem schwachen Plosiv sehr ähnlich: [ɾ].

*ε) Frikative (Reibelaute, Spiranten)*

Bei den Frikativen wird die ausströmende Luft durch die jeweiligen Artikulationsorgane eingeeengt. Es entsteht ein Reibegeräusch: [f v θ ð s z ʃ ʒ ç x ɸ h]. [s z ʃ ʒ] werden als Sibilanten (Zischlaute) bezeichnet; bei ihnen wird zusätzlich in der vorderen Zungenmitte eine Längsrille gebildet.

*ζ) Approximanten (Annäherungslaute)*

Bei den Approximanten nähern sich die beteiligten Artikulationsorgane wie bei den Frikativen einander an, allerdings nur so weit, dass eine Engstelle entsteht, die den Klang moduliert, aber kein signifikantes Reibegeräusch erzeugt: [ɹ j] ([j] kann, abhängig von der lautlichen Umgebung, auch mit signifikantem Reibegeräusch artikuliert werden und ist dann frikativisch).

*η) Laterale (laterale Approximanten, Seitenlaute)*

Bei den Lateralen bildet die Zunge einen Teilverschluss des Mundraums, der dazu führt, dass die Luft meist auf beiden Seiten der Zunge entweichen kann. Bei den lateralen Approximanten, zu denen der deutsche [l]-Laut gehört, entsteht kein signifikantes Reibungsgeräusch.

*θ) Affrikaten*

Affrikaten bilden keine eigene Lautklasse, sondern bestehen aus einer Abfolge von direkt hintereinander gesprochenen, zur selben Silbe gehörenden Verschluss- und Reibelauten mit ungefähr gleicher Artikulationsstelle (homorgan): [pf], [ts].

**b) Artikulationsort (Hauptartikulationen)**

Als Artikulationsort bezeichnet man den Ort, wo die (beiden) an der konsonantischen Hauptartikulation beteiligten Organe gegeneinander wirken (zusammentreffen) (vgl. Zeichnungen S. 26, 46 ff.).

*α) bilabial*

Bei den bilabialen Konsonanten artikulieren Unter- und Oberlippe gegeneinander: [p b m].

*β) labiodental*

Bei den labiodentalen Konsonanten artikuliert die Unterlippe gegen die oberen Schneidezähne: [f v].